

Mehr Ökologie

Wer bewusst mit Papier umgeht, leistet einen Beitrag zu Wald- und Klimaschutz. Ein Ratgeber bietet Hintergründe und Tipps für den Alltag.

Pro Kopf verbraucht hierzulande jede Person pro Jahr über 200 Kilogramm Papier. Was dieser enorme Verbrauch bedeutet, zeigt der neue Ratgeber «Papier – Wald und Klima schützen», den der Förderverein für umweltverträgliche Papiere und Büroökologie Schweiz (FUPS) in Zusammenarbeit mit seiner deutschen Partnerorganisation publiziert hat. Der Ratgeber erläutert Hintergründe der Papierherstellung, sensibilisiert für die Zerstörung der Wälder zur Papierholzgewinnung, zeigt auf, wie sich Neufaser- und Recyclingpapiere unterscheiden und gibt Tipps, wie der Papierverbrauch reduziert werden kann.

Die 36-seitige Broschüre im A5-Format zeigt die ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und technischen Hintergründe von Papier auf. Sie informiert aber auch darüber, wie einfach es eigentlich ist, durch einen sparsamen Umgang mit Papier und der Wahl von Recyclingpapier die Wälder unmittelbar zu schützen und dem Klimawandel im Alltag wirkungsvoll entgegenzutreten.

Gleichzeitig ist die Broschüre ein ideales Druckmuster: Es wurden fünf verschiedene Recyclingpapiere dafür verwendet und die Leserinnen und Leser können sich so selbst davon überzeugen, wie die fünf Varianten im Farbdruck wirken. Die deutsche Version der Broschüre kann kostenlos bestellt werden. **pd**

Nähere Infos: www.fups.ch.

Social-Media-Ranking

Noch viel Potenzial

Die HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich hat zusammen mit der Internetagentur «webguerillias» das erste Echtzeit-Ranking der Schweizer Verwaltungsorganisationen in den Sozialen Medien entwickelt. Unter www.socialswitzerland.ch stehen die Daten ab sofort zur Verfügung.

Wenig überraschend ist, dass der urbane und bevölkerungsreiche Kanton Zürich die meisten Fans und Follower hat. Vergleicht man jedoch die User pro Einwohner, hat der Kanton Glarus die Nase vorn.

Bei den Städten liegt bezüglich der absoluten Benutzerzahlen Zug auf Platz eins, gefolgt von Genf und Luzern. Noch deutlicher wird der Vorsprung der Stadt Zug, wenn die User im Verhältnis zur Wohnbevölkerung betrachtet werden. In Zug sind über 28% der Einwohner via soziale Medien mit der Stadt verbunden.

Social Switzerland zeigt aber auch, dass viele Kantone und Städte Soziale Medien noch nicht aktiv als Dialoginstrument einsetzen. Die HWZ bietet daher erstmals einen spezifischen Social-Media-Kurs für Verwaltungsorganisationen an. Die erste Ausgabe des Fokus-Kurses startet Ende Mai. Weitere Infos: www.fh-wz.ch/fokuskurs **pd**

Arbeitszeitmodelle

Wenig Veränderung

Im Jahr 2012 arbeiteten 5,4 Prozent der Arbeitnehmenden auf Abruf und 42,4 Prozent profitierten von flexiblen Arbeitszeiten. Wochenendarbeit ist verbreitet: 21,4 Prozent der Erwerbstätigen arbeiten regelmässig am Samstag und 10,7 Prozent am Sonntag. Rund jede zwanzigste Person leistete regelmässig Nachtarbeit. Das zeigen die Ergebnisse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2012 des Bundesamtes für Statistik (BFS).

34,2 Prozent der 4,408 Millionen Erwerbstätigen arbeiteten Teilzeit. Von den Frauen sind 58,5 Prozent teilzeiterwerbstätig, bei den Männern beläuft sich der entsprechende Anteil auf 13,8 Prozent. Die Teilzeitarbeit hat zwischen 2002 und 2012 an Bedeutung gewonnen (+3,5 Prozentpunkte); die Arbeitszeitmodelle und Vertragsformen hingegen haben sich im gleichen Zeitraum nicht stark verändert.

16,9 Prozent der Erwerbstätigen arbeiteten regelmässig abends (zwischen 19 Uhr und Mitternacht). Bei 5,3 Prozent der Erwerbstätigen fiel die Arbeitszeit regelmässig auf Stunden zwischen Mitternacht und 6 Uhr morgens. Frauen arbeiten öfter am Abend (18,1% der erwerbstätigen Frauen) als Männer (15,9%), während Männer öfter Nachtarbeit leisten (6,1% gegenüber 4,4%). **pd**

KOLUMNE



Innehalten

Von Franziska Hügli

Die obersten Chefs seien ultrasportlich. Nähen an Marathons teil, an Velorennen und stiegen auf Berge. Immer schneller und höher, wie der Mitarbeiterzeitung zu entnehmen sei. Im Unternehmen seien diverse Laufgruppen gebildet worden, deren Mitglieder sich während der Mittagspause ins sportliche Gewand stürzten. Und nachher mit roten Köpfen und Sandwich an die nächste Sitzung rasten. Der mir das erzählte, war ein Mann Ende dreissig. Ich traf ihn an einer bunt zusammengewürfelten Tafel bei einem befreundeten Galeristen. Er klönte, dieses immer «schneller und höher» manifestiere sich auch in der Unternehmensführung, die er oft als rast- und atemlos empfinde.

Er sei eher den Künsten zugeneigt. Finde Gefallen daran, an einer Ausstellung vor einem Gemälde zu verweilen, zu reflektieren und die Dinge wirken zu lassen. In der Freizeit ist er Gitarrist in einer Band. Nach den gelegentlichen Konzerten gönnten sie sich in trauter Runde ein Bier, freuten sich über das Zuhörerfeedback und überlegten in Ruhe, was man beim nächsten Konzert noch besser machen könnte, erzählte er.

Und so halte er es auch in der Abteilung, die er leite. Nach jedem grösseren Projekt ein gemeinsames Mittagessen mit anschliessendem Debriefing zum Geleisteten. Mit diesem Führungsstil habe er Erfolg. Und fühle sich trotzdem zusehends kulturell entfremdet. Denn obwohl nicht sonderlich sportlich, habe er erfolgreiche Sportler beobachtet: Sie feierten, hielten inne und analysierten, um dann gestärkt in die nächste Hochleistungsphase überzugehen. Diese Kultur würde ihm passen: sportlich, aber nicht rastlos.

Franziska Hügli ist Unternehmensberaterin und Verwaltungsrätin.
mail@huegliconsulting.ch